

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 35 (1919)

Heft: 46

Artikel: Neuzeitliche Friedhofgestaltung

Autor: Keller, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haben zusammen Subventionen von im Maximum 30 % der Erstellungskosten zugesichert; dazu geben sie und gibt auch die Gemeinde Darlehen zu 4 %. Die Genossenschaftler leisten 10 % der Erstellungskosten, was ratenweise geschehen kann. Das übrige Geld leiht die Kantonalbank zu 5 %. Es wird möglichst einfach, aber solid gebaut. Der Zins für eine dreizimmerige Wohnung wird in einem Reihenhause etwa 710 Fr., für eine vierzimmerige etwa 830 Fr. betragen. Bereits ist der Bau einer zweiten Serie von Häusern in Vorbereitung.

Nach dem Referate des Herrn Bader teilte Herr Gemeinderat Häusler noch Näheres mit über das Projekt des Gemeinderates. Es sind provisorische Kaufverträge abgeschlossen worden für Land an der Motorenstrasse und auf dem Guldisloo. Pläne und Kostenberechnungen wurden ausgearbeitet. Es sind zunächst drei Häuser an der Motorenstrasse und zwei auf dem Guldisloo projektiert. Die Erstellungskosten für ein vierzimmeriges Einfamilienhaus an der Motorenstrasse kämen auf 30,000—32,000 Fr. zu stehen, die für ein fünfzimmeriges Einfamilienhaus auf dem Guldisloo auf 40,000—43,000 Fr. (ohne Land). Der Mietpreis würde dort etwa 800, hier etwa 1400 Fr. betragen. Der Kanton hat vorläufig für die Häuser an der Motorenstrasse eine Subvention von 15 % der Kosten zugesichert. Herr Gemeinderat Häusler beantragte, die Versammlung möge grundsätzlich die Gründung einer Baugenossenschaft beschließen und eine provisorische Kommission bestellen zur Vorberatung der bereits in Entwürfe vorliegenden Statuten. — In der Diskussion meldete sich Herr Dr. Haegi zum Wort, der dem Gemeinderat seine Bemühungen verdankte und die Anträge des Herrn Häusler zur Annahme empfahl. Die provisorische Kommission wurde bestellt aus den Herren: Karl Hirzel, Architekt; Albert Boller, Werkmeister; Weilenmann, Baumeister; Joh. Meier, Architekt; Alfr. Holder, Bankbeamter.

(„Der Freisinnige.“)

Gebäudeankauf der Eidgenossenschaft in Bern. Den eidgenössischen Räten wird die käufliche Erwerbung der Liegenschaft Bürfi an der Kapellenstrasse um den Preis von Fr. 800,000 beantragt. Es soll hier ein Verwaltungsgebäude errichtet werden.

Neuzeitliche Friedhofsgestaltung.

(Korrespondenz.)

Herr Bildhauer J. Müller in Rütli (Zürich) hat in Nr. 42 der Handwerker-Zeitung zu meinen Ausführungen über neuzeitliche Friedhofsgestaltung Stellung genommen und nicht nur hinsichtlich der Grabdenkmäler den gegenteiligen Standpunkt eingenommen, sondern vor allem sich — um seine Worte zu gebrauchen — gegen „das freche anmaßende Benehmen solcher Friedhofsmenschen, die sich in solcher Art und Weise in die intimsten Privatangelegenheiten des Publikums mischen“, verwahrt. Obwohl ein mir unbekannter Herr K. in Nr. 8 dieses Blattes ganz die gleichen Ansichten vertrat, wie sie in meinen Ausführungen niedergelegt sind, möchte ich doch nicht stillschweigend über die Einsendung von Herrn J. Müller hinweggehen und vor allem einiges richtig stellen.

Man wird Herrn Bildhauer Müller dankbar sein, auch wenn man seinen Grundsätzen nicht beipflichtet, daß er in der Handwerker-Ztg. seine Ansichten äußerte. Gegenseitige sachliche Aussprache dient immer zur Aufklärung. Wenn Herr Müller glaubt, ohne Grabmal-Kommissionen gelange man auch zum Ziel, so beweisen leider die Friedhöfe Land auf und ab, wenige Ausnahmen abgerechnet, das Gegenteil. Schon oft haben mir Bildhauer geklagt, daß sie viele Grabdenkmäler nach alter Ueberlieferung und ganz gegen ihr Kunstempfinden liefern müßten, nur weil keine Unbeteiligte die Besteller aufklären; diese Bildhauer begrüßen einen Rückhalt durch die Grabmalkommission, weil sie einsehen, daß nur auf diesem Wege die Ausgestaltung der Grabdenkmäler nach künstlerischen Grundsätzen möglich wird. Es ist hier wie überall: der Käufer bestellt das, was man ihm empfiehlt.

Herr Müller übersieht, daß die Aufstellung eines Grabdenkmals in einem öffentlichen Friedhof eben keine Privatangelegenheit ist. Heute nimmt es jedermann als selbstverständlich hin, daß man nicht bauen kann, wie man will, sondern nur so, daß die Öffentlichkeit keinen Anstoß nehmen muß. Ebenso bestreben sich die Herren Architekten und Baumeister, die Neubauten gefällig auszugestalten. Es ging ja einige Zeit, bis die Beteiligten und die Allgemeinheit auf diesen Weg kamen, und ohne einigen äußeren Zwang (Heimatschutzbestimmungen) kam man nicht zum Ziel. Das künstlerische Empfinden des Volkes wurde durch solche Vorschriften nicht untergraben, sondern augenscheinlich gefördert.

Genau so wird es gehen bei der Friedhofskunst: Ohne Belehrung durch das praktische Beispiel, ohne

KRISTALLSPIEGEL

in feiner Ausführung, in jeder Schleifart und in jeder Façon mit vorzüglichem Belag aus eigener Belegerei liefern prompt, ebenso alle Arten unbelegte, geschliffene und ungeschliffene

KRISTALLGLÄSER

sowie jede Art Metall-Verglasung — aus eigener Fabrik —

Ruppert, Singer & Cie., Zürich

Telephon Seinau 717 SPIEGELFABRIK Kanzleistrasse 57
1414



UNION AKTIENGESellschaft BIEL
Erste schweizerische Fabrik für elektrisch geschweisste Ketten
FABRIK IN METT

Ketten aller Art für industrielle Zwecke
Kalibrierte Kran- und Flaschenzugketten,
Kurzgliedrige Lastketten für Giessereien etc.
Spezial-Ketten für Elevatoren, Eisenbahn-Bindketten,
Nockkupplungsketten, Schiffsketten, Gerüstketten, Pflugketten,
Gleitschutzketten für Automobile etc.
Grösste Leistungsfähigkeit · Eigene Prüfungsmaschine · Ketten höchster Tragkraft.

AUFTRÄGE NEHMEN ENTGEGEN:
VEREINIGTE DRAHTWERKE A.-G., BIEL
A.-G. DER VON MOOSCHEN EISENWERKE, LUZERN
H. HESS & CO., PILGERSTEG-RÜTI (ZÜRICH)

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer Selnau 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton Teerfreie Dachpappen

4418

einen gewissen Zwang, wird man die Friedhöfe in künstlerischer Hinsicht nicht verbessern. Daß heute ein Sandstein, ein Muschelfalk, ein Holz- oder Eisenkreuzlein dem Friedhof zu einem bessern Aussehen verhelfe, ist von mir nirgends gesagt worden, wird also auch von Herrn Müller zwecklos bestritten. Wer meine Ausführungen aufmerksam liest, wird deutlich genug herausfühlen: die ganze Friedhofsanlage muß nach künstlerischen Gesichtspunkten einheitlich zusammenstimmen. Weder die Gesamtanlage, noch die gärtnerische Ausschmückung, noch die Grabstätten allein vermögen einem Friedhof das künstlerische, harmonische Gepräge zu bringen; aber es kann die ganze Anlage noch so vortrefflich sein, wenn die Grabdenkmäler nicht nach neuern Grundsätzen ausgestaltet sind, so bleibt der Eindruck ein unbefriedigender, und es ist fast schade um das Geld, das man für die gute Anlage der Gräberfelder und des baulichen Teiles ausgegeben hat.

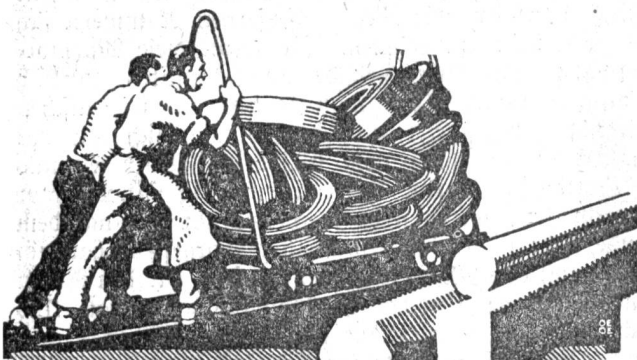
Jede Bewegung, die sich gegen althergebrachte Unkultur wendet, hat im Anfang großen Widerstand zu überwinden; noch immer sind diese „modernen Apostel mit ihren verschrobenen, widersprechenden Ansichten

und Behauptungen“ in Acht und Bann erklärt worden. Mit der Zeit wird sich auch der Widerstand gegen solche Friedhofsvorschriften legen; sobald die Allgemeinheit sieht, daß Unbeteiligte mindestens ebenso das Wohl des Bestatters fördern wollen, wird man zur Beratungsstelle Zutrauen gewinnen. Sogar die Bildhauer werden in kurzer Zeit auf den Standpunkt kommen, daß sie durch eine richtige Aufklärung nur gewinnen können; denn vorbildliche, schöne Grabsteine sind für den Ersteller die denkbar beste Empfehlung.

Gewiß, es ist ein heikles Gebiet, das man mit der neuzeitlichen Friedhofsbewegung berührt. Herr Müller hat richtig bemerkt, man greife da in ein Wespennest. Wir müssen es dem Leser überlassen, zu entscheiden, ob das Wespennest auf dieser oder jener Seite zu suchen ist. Auf einem öffentlichen Friedhof braucht es keinen modernen Geflüsterhut; aber es ist auch nicht gesagt, daß man sich an die alten Götter halten müsse.

Wer diese Bewegung für die neuzeitliche Ausgestaltung der Friedhöfe in der Fach- und Tagespresse verfolgt, wird zugeben müssen, daß sie an vielen Orten Boden faßt. Architekten und Künstler, Heimatschutzfreunde und Geistliche nehmen sich dieser Frage an. Ich bringe von den vielen nur drei Beispiele:

In erster Linie ist Hochw. Dr. P. Albert Ruhn in Einsiedeln, ein Kunstkennner von weitem Ruf, bei seinen katholischen Glaubensfreunden mit Wärme und Ueberzeugung für diese Grundsätze eingestanden. Wer seinen Vortrag, den er am 24. April 1919 vor dem kathol. aarg. Erziehungsverein in Baden hielt, hören oder lesen konnte, wird erfreut sein über den Freimut und die tief-



VEREINIGTE DRAHTWERKE A.G. BIEL

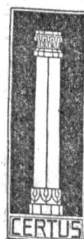
EISEN & STAHL

BLANK & PRÄZIS GEZOGEN, RUND, VIERKANT, SECHSKANT & ANDERE PROFILE
SPEZIALQUALITÄTEN FÜR SCHRAUBENFABRIKATION & FAÇONNÉREI
BLANKE STAHLWELLEN, KOMPRIMIERT ODER ABGEDREHT
BLANKGEWALZTES BANDEISEN & BANDSTAHL
BIS ZU 300 mm BREITE
VERPACKUNGS-BANDEISEN

GROSSER AUSSTELLUNGSPREIS SCHWEIZ. LANDESAUSSTELLUNG BERN 1914

CERTUS

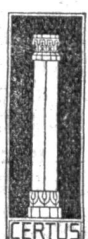
KALTLEIM



leimt Hart- und Weichholz, Leder, Linoleum, wie fast alle Materialien. Uebertrifft jedes Konkurrenzprodukt in Bezug auf Bindekraft, Wasser-, Hitze und Frostbeständigkeit.

Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Muster gratis und franko. 7362



Kaltleim-Fabrik O. MESSMER, BASEL.

Zähl-Instrumente

für jeden Bedarf

wie
 Umdrehungs-Zähler für Maschinen aller Art.
 Hub-Zähler für Pressen, Pumpen, Aufzüge etc.
 Zählwerke für Elektrizitäts-Zähler, Tachometer, autom. Waagen.
 Tachometer, Tachographen, für Hand und stationär.
 Wassermesser, Automaten etc.
 Schuss-Zähler für Webstühle.
 Meter-Zähler und Mess-Apparate für die Textil- und Papierindustrie.
 Bogen-Zähler für Buchdruckmaschinen.
 Hand-Tourenzähler mit Moment-Nullstellung.

Verlangen Sie Prospekte:

Hermann Moos & Co., Apparate-Ableitung, Zürich 1

gründige Sachkenntnis, aus denen heraus ein religiöser und künstlerischer Führer zu seinen Glaubensgenossen sprach.

Das zweite Beispiel liefert ein Auschnitt aus der Schweizerischen Gewerbezeitung vom 29. März 1919. Dort war unter dem Titel: Verband schweizerischer Grabsteingeschäfte folgendes zu lesen:

„Im „Du Pont“ in Zürich tagte am 24. Februar der Verband schweizerischer Grabsteingeschäfte in außerordentlicher Sitzung zur Erledigung wichtiger und dringender Geschäfte. Seit einem Jahr vermehrte sich die Zahl der Mitglieder in erfreulicher Weise, sodass heute bereits 50 Firmen dem Verband angehören, deren Mitglieder es sich zur Aufgabe gemacht haben, die neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiet der Grabmal-kunst zu fördern. Eine unter den Mitgliedern durchgeführte Ideenkonkurrenz zur Erlangung von guten Entwürfen für moderne Grabmalformen hat schöne Resultate erzielt. Es konnten 3 erste, 3 zweite und 2 dritte Preise erteilt und eine große Zahl Entwürfe lobend erwähnt werden. Die Jury, bestehend aus zwei Mitgliedern des Verbandes und einem neutralen Bildhauer, konnte für die Zusammenstellung eines gemeinsamen, jedem Mitglied zur Verfügung stehenden Kataloges, 54 gute Entwürfe auswählen.“

Zur Belehrung und Weiterbildung der Mitglieder werden in Zukunft, anschließend an Versammlungen, Vorträge gehalten, in denen über das neuzeitliche Grabmal in bezug auf dessen künstlerischen Wert, sowie über die fachtechnische Ausführung gesprochen werden soll.“

Endlich kam mir zufällig letzter Tage eine neue Schrift in die Hände: Friedhofspflege und Gräberschmuck; Ratschläge für gute Neuanlagen und würdige Instandhaltung der Friedhöfe, für den Schmuck der Gräber, sowie für die Wahl der Inschriften auf den Gräbern; im Auftrag der Kirchen synode unter Mitwirkung der bernischen Vereinigung für Heimatschutz, herausgegeben vom Synodalrat des Kantons Bern. (Verlag: Böhler & Werder, Bern.) Aus dieser nach Wort und Bildern gleich ausgezeichneten Schrift möge zur Befräftigung der neuzeitlichen Auffassung folgendes dienen:

„Am meisten wird immer noch bei der Anlage der einzelnen Gräber gesündigt, da viele Leute gar nicht wissen, was schön ist und was sich für einen Friedhof eignet. Unsere Altvordern haben die Gräber mit einem schwarzen Holzkreuz versehen und mit Blumen geschmückt, so daß ihre Friedhöfe mit Recht den Namen „Rosen-

garten“ tragen konnten. Dadurch bekamen die Friedhöfe etwas Einheitliches, Würdiges, Harmonisches. Diese Sitte entsprach auch dem Ernst des Todes, der gewaltigen Predigt der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen und der Gleichheit aller Menschen im Tode. Sie bieten die Friedhöfe infolge der übertriebenen Verschiedenartigkeit der Grabsteine und des Blumenschmuckes einen unruhigen, jeder Ruhe mangelnden Anblick dar. Die stoßende Ungleichheit, die sich schon im Leben in unerhörter Weise geltend macht, drängt sich auf dem Friedhof dem Besucher auf. Brunnvöller Gräber mit Marmordenkmälern, mit Bronzengüssen und mit kostbaren Tempeln aus Stein bilden auf den städtischen Friedhöfen eigentliche „Hochmutsalleen“, hinter denen die Gräber der weniger Bemittelten mit Falsifikationen aller Art, Marmor-Imitationen aus schwarzem Glas und stechend gelben Inschriften, Filigrankreuzen mit billiger Silberfarbe überstrichen, Grabsteinen aus übermaltem Blech und was dergleichen Scheußlichkeiten mehr sind, sich in aufdringlicher Weise ebenfalls geltend machen wollen. Zwischen ihnen begegnet man zur Seltenheit noch einem hölzernen Kreuz, während die Gräber der Armen und Heimatlosen mit ihren gußeisernen Nummern sich wie Bahnlücken ausnehmen. Ja, wenn diese Marmordenkmäler und diese Gebilde aus Kunststein wirklich Kunstwerke wären, wie man solchen auf italienischen Friedhöfen begegnet, dann könnte man sich mit der Ungleichheit schließlich noch veröhnen. Aber seit uns die Gotthardbahn eine Ueberflutung mit Marmor gebracht hat, meint man in der Stadt und auf dem Lande, jedem, der im Leben etwas vorgeleistet hat, ein Monument aus Marmor schuldig zu sein, das den Ruhm seines Namens über das Grab hinaus verkündigt. Und doch bringt man es selten zu einem wirklichen Kunstwerk. Unschön in nichtsfager Form, entsteht durch eine nichtsfagende Inschrift oder armselige, blumenreiche Phrasen, zeugt ein solches Brunngrab lediglich von der Summe Geldes, die die Angehörigen aufbringen konnten. An den Kontrast aber, der zwischen einem solchen Grabe und den darunter liegenden Gebeinen besteht — von der Ewigkeit nicht zu reden — denkt man nicht. Darum lautet die dringende Forderung der Zeit, die einzig und allein unsern sozialen Empfindungen entspricht: zurück zur Einfachheit! Lasset die stoßenden Unterschiede wenigstens auf den Friedhöfen zurücktreten! Wählt für euren Gräberschmuck einheitliches Material und auch einheitliche Formen. Der Reiz und die Stimmung alter Friedhöfe besteht häufig gerade darin, daß fast

alle Grabzeichen die nämliche einfache Form zeigen. Dadurch kommt jener schöne Rhythmus zustande, der so wohlthuend wirkt und der in künstlerischer Weise zugleich ausdrückt, daß alle gleich sind vor dem Tod. Die Wiederholung eines künstlerischen Grabzeichens muß auch heute noch als ein wirksames Mittel bezeichnet werden, um einen Friedhof einheitlich und rhythmisch zu gestalten. Darum scheue man sich nicht, ein gutes Holzzeichen oder ein einfaches Steinmal in großer Zahl zu wiederholen. Schrift und Blumenschmuck bringen schon die nötige Abwechslung in die Gräberreihen. Statt viel Geld für Einzelgräber auszuwerfen, könnte man sich in einer Gemeinde vereinigen, um ein wirklich künstlerisch ausgeführtes, gemeinsames Denkmal in der Mitte des Friedhofes aufzustellen, wie dies auf manchen Kriegerfriedhöfen geschehen ist.“

„Wenn es Stein sein soll: Granit, Sandstein oder Kalk, wobei wir auch einen schönen Kunststein nicht ausschließen. Sonst aber lehre man zum schönen, schlichten Holzkreuz oder Holzzeichen oder zum eisernen Kreuz zurück, in schwarzer oder Naturfarbe, mit einem Blumen- oder Pflanzenornament. Auch die alten christlichen Symbole, Palme, Dornzweig, brennende Lampe, Pflanzenmotive wie z. B. die Aehre und das Weizenkorn, lassen sich gut verwenden. Bei der Anwendung von Farbe ist Vorsicht geboten. Ueber eine zarte, diskrete farbige Tönung einiger Partien sollte man nicht hinausgehen. Holzkreuze können auch so gut imprägniert werden, daß sie Jahrzehnte aushalten. Wählt Formen, die dem Empfinden der Seele entsprechen, vor allem das Kreuz! Fort aber mit den eingezeichneten Photographien auf den Gräbern! Fort mit den heidnischen Symbolen, wie z. B. verlöschende und geknickte Fackeln!

Einheimische Werkstätten haben bereits glückliche und würdige Formen in Handel gebracht.“

„Je einfacher die Gräber sind, desto mehr kommt auch der natürlichste und schönste Schmuck eines Grabes, Bäumchen und Gesträucher, sei es eine Zypresse, eine Trauerweide, eine Tanne, eine Rose, oder Blumen, zur Geltung. Vor allem aber noch einmal: zurück zur Einfachheit, zur Demut, zur Wahrheit! Der Friedhof ist ein ernster Ort und seine Predigt lautet: Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben und darnach das Gericht!“

Es stehen sich somit zwei grundverschiedene Ansichten gegenüber: die eine will möglichst die bisherige Grabmalakunst beibehalten und das „Volk“ den Weg finden lassen; die andere versucht, das Volk aufzuklären und es zu einem edleren Kunstempfinden zu erziehen, damit es später den Weg selbst finde und des Wegweisers, genannt Grabmalvorschriften, entbehren kann. Mögen beide „Richtungen“ auf sachlichem Boden ihre Ansichten äußern und darnach handeln; in wenigen Jahrzehnten wird man urteilen können, wer auf dem richtigen Weg war.

Korischach, im Januar 1920.

E. Keller, Ingenieur.

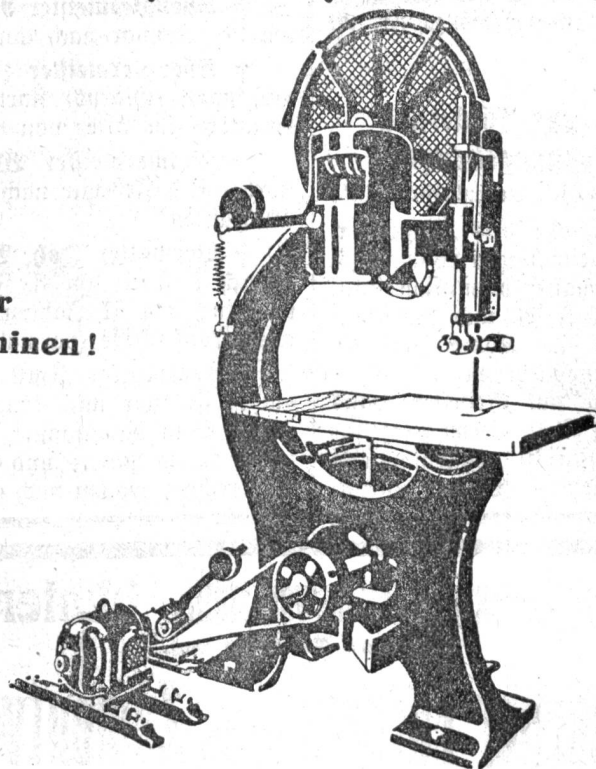
Verbandswesen.

Gewerbeverband Limmatthal (Zürich). Ein Tal-schaftsgewerbebetag gründete am 9. Februar nach einem Referat von Gewerbesekretär Dr. Ruhn einen „Gewerbeverband Limmatthal“.

Gewerbeverein Emmen-Rothenburg (Luzern). Unter diesem Namen schlossen sich die Handwerker und Ge-

A.-G. Olma Landquarter Maschinenfabrik Olten.

**Schweizer
Qualitätsmaschinen!**



**modernster
Konstruktion!**

2851 a



Verkaufsbureau:
Telephon Olten 2.21.

Fischer & Söffert Basel.

Brief- und Telegr.-Adr.: „Olma“ Olten.